Rahmenkonzept für ein BayernNetzNatur-Projekt zur Aufwertung und Verbesserung naturschutzfachlich bedeutsamer Biotope durch Beweidung im Landkreis Straubing-Bogen

22. Dezember 2016

Erstellt durch den

Landschaftspflegeverband Straubing-Bogen e.V.
Leutnerstraße 15
94315 Straubing
Tel. 09421/973 -510 /-284
Fax 09421/973-407
Email: lpv@lpv-straubing-bogen.de

Die Erstellung des Rahmenskonzeptes wurde gefördert durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der GlücksSpirale

Inhalt

1 Einleitung ... 3
2 Projektgebiet ... 4
2.1 Projektgemeinden ... 4
2.2 Abgleich von Topographie und Luftbild ... 5
2.3 Naturraumeinheiten im Landkreis Straubing-Bogen ... 6
3 Naturschutzfachliche Bedeutung & Ökologie ... 8
3.1 Schutzgebiete im Projektgebiet: FFH, NSG, LSG, GLB ... 8
3.2 Arteninventar Flora ... 10
3.3 Arteninventar Fauna ... 11
3.4 Aussagen des Arten- und Biotopschutzprogramms Straubing-Bogen ... 12
3.5 Lebensraumtypen ... 15
4 Datenerfassung – Gegenwärtiger Zustand ... 16
4.1 Landnutzungskartierung ... 16
4.2 Schäfer & Weidetierhalter ... 17
4.3 Flächen für die Beweidung ... 18
5 Analyse ... 23
5.1 Stärken ... 23
5.1.1 Landnutzung ... 23
5.1.2 Schutzgebiete, Biotope, sonstige Flächen ... 24
5.1.3 Schäfer/ Weidetierhalter, Flächeneigentümer ... 24
5.2 Schwächen ... 25
5.2.1 Landnutzung ... 25
5.2.2 Schutzgebiete, Biotope ... 25
5.2.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer ... 26
5.2.4 Infrastruktur ... 26
5.3 Potenziale ... 26
5.3.1 Landnutzung ... 26
5.3.2 Schutzgebiete, Biotope ... 27
5.3.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer ... 27
5.4 Konflikte & Schwierigkeiten ... 28
5.4.1 Landnutzung ... 28
5.4.2 Schutzgebiete, Biotope ... 28

5.4.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer 29
5.4.4 Infrastruktur 29
5.5 Zusammenfassung & Auswertung 29
6 Maßnahmen und weitere Möglichkeiten 32
6.1 Flächenakquise 32
6.2 Weidetiere 32
6.3 Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung 33
6.4 Förderung der Beweidung 34
6.5 Landschaftspflege, Naturschutz & Biotopverbund 34
6.6 Absatzförderung 35
6.7 Flächenankauf 36
6.8 Monitoring 36
7 Fazit 37
8 Literatur 38
9 Anhang 38

1 Einleitung

Die Beweidung Bayerns blickt auf eine mehrere Tausend Jahre alte Geschichte zurück. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung standen zahlreiche Lebensräume unter dem Einfluss einer intensiven Beweidung. Als Folge passten sich Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes an die Beweidung an und fanden ihre ökologischen Nischen darin (ELLENBERG 1996).

Ebenso unterlag und unterliegt die Landwirtschaft einem ständigen und kontinuierlich fortschreitenden Strukturwandel, welcher aus den verschiedenen Aspekten von technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen resultiert. War die Haltung von Weidetieren ein fester oder mitunter das Hauptfeld der Landwirtschaft über die mehrere tausend Jahre, so änderte sich dies vor allem in den Industrieländern zu einer Landwirtschaft, die durch Ackerbau gekennzeichnet ist.

Generell hat die Beweidung und auch die landwirtschaftliche Tierhaltung im Landkreis Straubing-Bogen stark abgenommen. Vor allem südlich der Donau, im Gäuboden, der sogenannten Kornkammer Bayerns, finden sich fast nur noch Ackerbaubetriebe. Auch im Bereich des Bayerischen Waldes im Landkreis nahm die Beweidung spürbar ab. Die immer noch zahlreich vorkommenden Grünlandflächen dienen oftmals als Rohstoffgewinnung für Biogasanlagen oder zur Futtergewinnung für die Tiere in Stallhaltung.

Der Rückgang bei tierhaltenden Betrieben hat einen vielfältigen Einfluss auf unsere Kulturlandschaft bzw. erfordert zu deren Erhaltung ein gezieltes Entgegensteuern. Grenzertragsflächen, ob nasses oder trockenes mageres Grünland fiel über die Jahrzehnte aus der landwirtschaftlichen Nutzung und muss heutzutage mit großem zeitlichen und finanziellen Aufwand erhalten werden, damit die Artenvielfalt nicht unter dem Kronendach von Bäumen verschwindet.

Genau hier packt das Ziel des Beweidungskonzeptes an. Traditionelle Bewirtschaftungsformen wiederbeleben für den Erhalt und die Entwicklung der Schönheit, Eigenart und Vielfalt der Landschaft, Erleichterungen in der Biotoppflege, zusätzliche Einkommen sowie neue Wertschöpfungsketten in der lokalen und regionalen Landwirtschaft schaffen. Hierfür sollen genaue Einblicke und Kenntnisse vor Ort gesammelt werden, sowohl was potenzielle Weideflächen als auch potenzielle Schäfer und Weidetierhaltern sowie Flächeneigentümern betrifft, aber auch wie die heimischen Flächen von Beweidung profitieren könnten. Im Folgenden soll geklärt werden, welche Potenziale für Beweidung im Landkreis vorhanden sind und wie sich ein Beweidungsprojekt umsetzen lassen könnte.

2 Projektgebiet

Der Landkreis Straubing-Bogen zeigt bzgl. Topografie und Naturräume deutliche Unterschiede von Süden nach Norden. Diese zeigen sich auch innerhalb des Projetgebiets und wirken sich auf die Möglichkeiten einer Beweidung im Projektraum aus.

2.1 Projektgemeinden

Der Untersuchungsraum begrenzt sich auf die folgenden 13 Gemeinden:

1. Aiterhofen
2. Straßkirchen
3. Irlbach
4. Niederwinkling
5. Bogen
6. Hunderdorf
7. Neukirchen
8. St. Englmar
9. Steinach
10. Ascha
11. Falkenfels
12. Rattiszell
13. Wiesenfelden

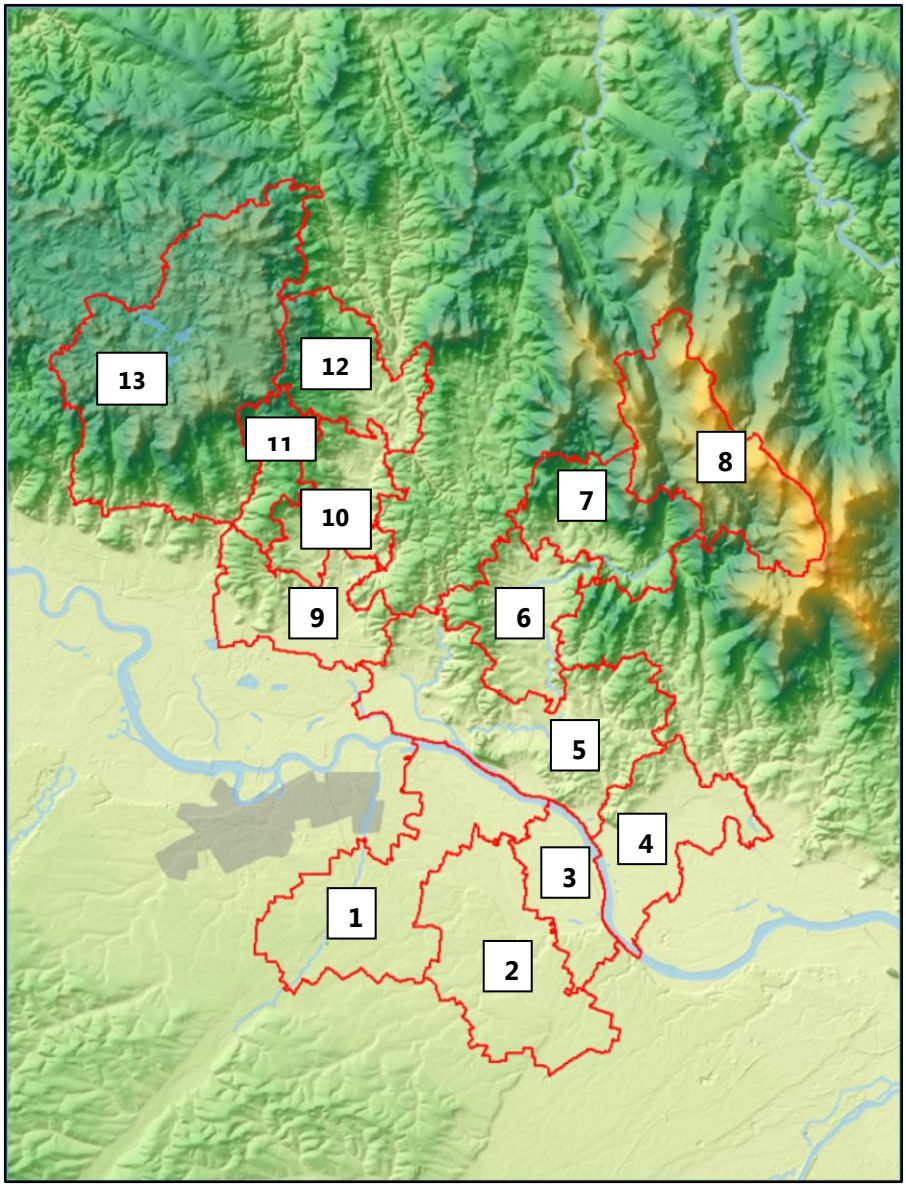

Abbildung 1: Projektgemeinden

2.2 Abgleich von Topographie und Luftbild

Anhand der topographischen Karte lassen sich sehr leicht und deutlich die großen Unterschiede erkennen, die zwischen dem südlichen und nördlichen Landkreis vorliegen. Auffallend ist hier vor allem die Gemeinde St. Englmar die von Bergen von über 1000 m über dem Meeresspiegel eingerahmt wird, im Vergleich zu den Gemeinden Aiterhofen, Straßkirchen und Irlbach die aufgrund der Lage im Donautal bei etwa 300 m über NN liegen und kaum Erhebungen aufweisen. Als markante Linie tritt die Donau einschließlich ihrer Auenbereiche in Erscheinung, die das Projektgebiet deutlich in bergigere Nordhälfte und flachen Süden teilt.

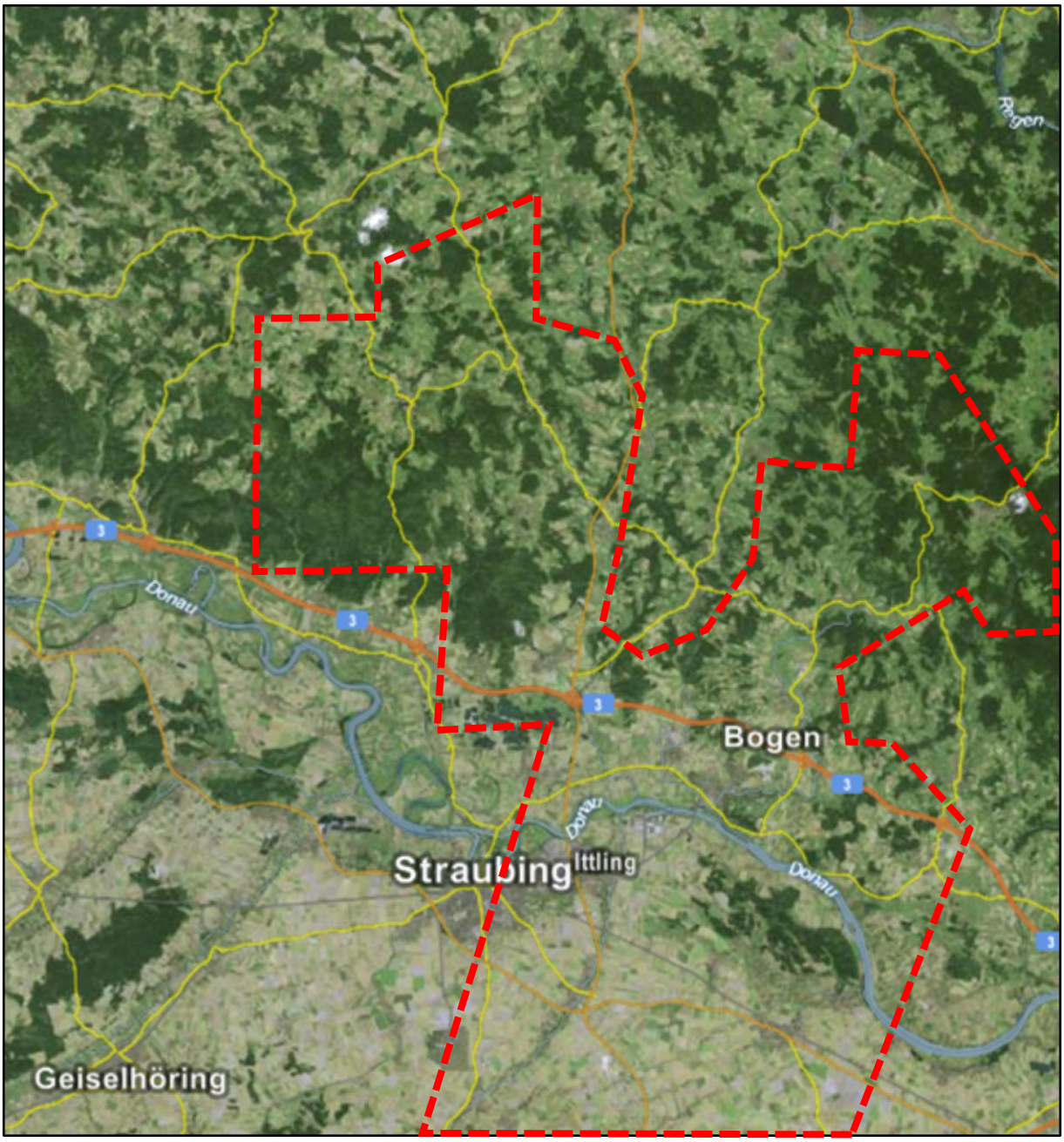

Abbildung 2: Lage des Projektgebiets

Im direkten Vergleich zum Luftbild wird deutlich: Die Topographie hat großen Einfluss auf die landwirtschaftlicher Nutzungsform. Bereiche, die stark von Gefällen und hügeliger Landschaft gekennzeichnet sind, sind überwiegend bewaldet. Dagegen ist der vollständig fehlende Wald südlich und östlich von Straubing äußerst auffällig. Auffällig sind zudem der höhere Anteil an Grünland nördlich der Donau in Nähe zu den Waldflächen und der hohe Ackeranteil im Süden. Als Ausnahme können noch die Donauauen erwähnt werden, die bereichsweise noch einen höheren Grünlandanteil aufweisen.

2.3 Naturraumeinheiten im Landkreis Straubing-Bogen

Bei den **Gäulandschaften im Dungau (Gäuboden)** handelt es sich um eine schwach zur Donau geneigte Terrassenebene aus bis zu 6 m mächtigen Löss- und Lösslehmschichten. Löss, Ausgangsmaterial zur fruchtbaren Parabraunerde, konnte in diesem Bereich bei einem jährlichen Niederschlag von 600 bis 700 mm seine natürliche Fruchtbarkeit bewahren und verwittern. Somit entwickelte sich hier einer der besten Getreideböden Bayerns. Dementsprechend sind diese Lössböden vorwiegend durch Ackerbau genutzt. So ist die Biotopdichte der Gäulandschaft des Dungaus wie im auch im Donau-Isar-Hügelland extrem niedrig. Der Schwerpunkt der Biotopdichte liegt auch hier an der Kleinen Laaber sowie der Aiterach.

Das **Donau-Isar-Hügelland**, auch bekannt als die Kornkammer Bayerns, erstreckt sich auf ein Drittel der Landkreisfläche. Aufgrund der intensiven Nutzung mit hohem Ackeranteil und großräumigen Nutzungsmuster ist dieser Bereich an naturnahen und artenreichen Lebensräumen verarmt. Unter Berücksichtigung der biotopkartierten Flächen ist diese naturräumliche Einheit zudem deutlich unterdurchschnittlich. Ausnahmen sind die kleinflächig vorhandenen Biotope in den Bachtälern oder auf steiler geneigten Hängen. Der Biotopverbund ist nur sehr bruchstückhaft vorhanden und das Vorkommen bestimmter Arten der Roten Liste ist nicht gesichert, da ihre Populationsdichte nicht ausreichend ist.

Beim Arten und Biotopschutz besitzen die Talauen der Aiterach und der Kleinen Laaber noch die höchste Wertigkeit und sind im Vergleich zum restlichen Ackerland als grüne Achsen mit Extensivgrünland einzustufen. Das Donau-Isar-Hügelland ist aufgrund der gemeindlichen Verteilung im Beweidungsprojekt nicht direkt zu berücksichtigen, dient jedoch als randliche Ergänzung, da es im direkten Zusammenhang mit dem Naturraum Gäulandschaften im Dungau steht.

Als **Donauauen** sind die gegenwärtigen und vergangenen Überschwemmungsbereiche der Donau zu verstehen, inklusive vereinzelter Niederterrassenfelder. Die sich hier gebildeten Aueböden bestehen aus karbonatreichen, sandigen-lehmigen Sedimenten, sogenannten alluvialen Ablagerungen. Im Deichvorland werden sie überwiegend als extensive Mähweisen genutzt. Im Deichhinterland ermöglichen die zahlreichen Entwässerungsgräben jedoch intensiven Ackerbau auf den größtenteils hochwertigen Böden. Bei den höher gelegenen Niederterrassenfeldern handelt es sich um würmeiszeitlichen Schotter sowie nacheiszeitlichen Schotter und Sandablagerungen. Da diese Bereiche jedoch von Schwemmlöss überlagert sind

(Auedynamik) sind sie ebenfalls ackerbaulich genutzt. Angrenzend an die Donau im Süden befinden sich in den Donauauen zunehmend bewaldete Flächen, die jedoch teilweise von der standortfremden Fichte dominiert werden. Naturnahe oder natürliche Wälder sind dagegen nur noch in Fragmenten vorhanden. Beispielsweise sind hier der Rainer Wald oder der Breitenhofer Wald nördlich von Loham zu nennen.

Ein besonderes Merkmal ist die hohe Dichte an Fließgewässern, die die Donauauen mit dem nördlich gelegenen Naturpark Bayerischer Wald vernetzen. Eine weitere Besonderheit sind die großen Lagerstätten von Kiesen und Sanden, aus denen sich nach deren Nutzung teils weitreichende mosaikartig ausgebildete Baggerseen in enger Verzahnung gebildet haben. Resultierend aus der extensiven Nutzung, der vielfältigen geologischen Ausbildung und auedynamischen Prozessen sind die Donauauen mit einer verhältnismäßig hohen Dichte an Biotopen ausgestattet. Die Biotopfläche entspricht mehr als dem 10-fachen zur Biotopfläche im Gäuboden.

Das **Hügelland des Falkensteiner Vorwaldes** und die **Regensenke** sind Teil der Rumpfgebirgslandschaft (ostbayerisches Grundgebirge). Überwiegend aus Graniten oder Gneisen bestehend zeigen die Kuppen zwischen 500 m über NN und 700 m über NN auch deutliche Verebnungen. Im Vergleich zum übrigen Bayerischen Wald zeigt das Kuppen- und Riedelland verhältnismäßig wenige Waldbestände auf, an den steilen Hängen dafür ein abwechslungsreiches Nutzungsmosaik. Auffällig ist die Hochfläche um Wiesenfelden mit ausgeprägten Rumpfflächencharakter: flache, vermoorte Talmulden mit flachgründigen eher nährstoffarmen Böden. Flache Hanglagen werden ackerbaulich genutzt, der Grünlandanteil ist verhältnismäßig hoch. Mit wenigen Ausnahmen sind die natürlichen landwirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen im Falkensteiner Vorwald nur als ausreichend einzustufen, sodass forstwirtschaftliche Nutzung und Grünlandnutzung dominieren. Entsprechend der etwas zurückhaltendender Landwirtschaft sind Lebensraum- und Artenaustattung im Falkensteiner Vorwald verhältnismäßig gut und abwechslungsreich gestaltet, die sich durch die kleinräumige differenzierte Land- und Forstwirtschaft positiver entwickeln konnte.

3 Naturschutzfachliche Bedeutung & Ökologie

Durch ein Beweidungsprojekt sollen naturschutzfachlich höherwertige Flächen erhalten, gepflegt und entwickelt werden. Um bezüglich dieses Ziels detaillierte Aussagen zu den Flächen im Projektgebiet zu ermöglichen, müssen die betreffenden Schutzgebiete (FFH, NSG, LSG, GLB) sowie der Artausstattung genauer untersucht werden.

3.1 Schutzgebiete im Projektgebiet: FFH, NSG, LSG, GLB

Im Landkreis Straubing-Bogen gibt es sieben Naturschutzgebiete mit einem gesamten Flächenumfang von etwa 330 Hektar. Vier der Naturschutzgebiete liegen im Projektgebiet (Tabelle 1). Dabei handelt es sich hauptsächlich um meso- und thermophile Wald- und Gebüschgesellschaften, Kalkmagerrasen, Übergangsmoore und artenreiches Feuchtgrünland.

Tabelle 1: Naturschutzgebiete im Landkreis Straubing-Bogen mit Flächen im Projektgebiet

Nummer	Bezeichnung & Lebensraumtyp	Größe	Fläche im Projektgebiet
NSG-00074.01	**Bogenberg** Thermophile Wald- und Gebüschgesellschaften, Felsfluren	8,23 ha	8,23 ha
NSG-00137.01	**Brandmoos** Übergangsmoor	37,8 ha	37,8 ha
NSG-00555.01	**Buch- und Helmberg bei Münster** Mesophile und thermophile Wald- und Gebüschgesellschaften, Kalkmagerrasen	15,29 ha	15,29 ha
NSG-00622.01	**Weiherlandschaft bei Wiesenfelden** Übergangsmoor, Verlandungszonen, Weiher, artenreiches Feuchtgrünland	77 ha	77 ha

Etwa die Hälfte des Projektgebiets liegt zudem im Landschaftsschutzgebiet Bayerischer Wald (Tabelle 2). Mit den restlichen fünf im Landkreis existierenden LSGs gibt es keine Berührungspunkte.

Tabelle 2: Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Straubing-Bogen mit Flächen im Projektgebiet

Nummer	Bezeichnung & Lebensraumtyp	Größe	Fläche im Projektgebiet
LSG-00547.01	**Bayerischer Wald** Struktur- und waldreiche Kulturlandschaft (ehemalige Schutzzone im Naturpark bayerischer Wald)	230.959,78 ha	ca. 21.100 ha

Von den neun FFH-Gebieten mit Flächen im Landkreis Straubing-Bogen liegen sechs im Projektgebiet (Tabelle 3). Besonders die Trockenhänge am Donaurandbruch würden von Beweidung profitieren. Auch für die nicht zu feuchten Flächen der Weiherlandschaft bei Wiesenfelden sowie von Brandmoos und Hauerin wäre eine Beweidung von Vorteil.

Tabelle 3: FFH-Gebiete im Landkreis Straubing-Bogen mit Flächen im Projektgebiet

Nummer	Bezeichnung	Größe	Fläche im Projektgebiet
6939-371	**Trockenhänge am Donaurandbruch** Südhanglagen des Donautals mit großflächigen Laubmischwäldern, Silikat-Magerrasen und Felsvegetation; wichtiger Wanderkorridor und wegen Ausdehnung und Artenreichtum einer der bedeutsamsten Silikat-Trockenlebensraumkomplexe Bayerns (europaweit bedeutsames Entfaltungs- und Diversitätszentrum für Habichtskraut-Arten)	251,95 ha	10,16 ha
6941-301	**Weiher bei Wiesenfelden** Mit die besten und vielfältigsten Zwischen- und Verlandungsmoore im Bayerischen Wald mit offenen Weihern, großflächigen Verlandungszonen und Nasswiesen	51,68 ha	51,68 ha
6941-302	**Brandmoos und Hauerin** Für das ostbayerische Grenzgebirge typische kalkarme Niedermoore (Brandmoos), Quellbachsysteme und Hainsimsen-Buchenwaldbereiche (Hauerin); durch hohe Biotopvielfalt ausgezeichneter, repräsentativer Landschaftsausschnitt des Vorderen Bayerischen Waldes	90,25 ha	90,25 ha
7040-371	**Donau und Altwässer zwischen Regensburg und Straubing** Donauauen mit Altwässer, Verlandungszonen, Röhricht- und Großseggenried-Gesellschaften, Gehölzsäumen, Auwaldfragmenten, ausgedehnten Feuchtwiesen und Stromtalwiesen; überregional bedeutsamer Lebensraum für Wat- und Wiesenvögel	2.193,76 ha	5,35 ha
7042-371	**Standortübungsplatz Bogen** Bedeutende Population der Gelbbauchunke	72,47 ha	72,47 ha
7142-301	**Donauauen zwischen Straubing und Vilshofen** Herausragendes Erhaltungsgebiet für Auen- und Stromtallebensräume entlang des letzten frei fließenden Abschnitts der bayerischen Donau; besonders artenreiche Fisch- und Weichtierfauna mit teils sehr seltenen oder endemischen Arten.	4.787,32 ha	817,42 ha

Im Projektgebiet liegen weiter fünf der geschützten Landschaftsbestandteile (Tabelle 4). Diese sind aufgrund ihrer Beschaffenheit und Flächengröße für das Beweidungsprojekt nicht von Bedeutung. Das Weihergebiet der Steinacher Mooswiesen sollte jedoch berücksichtigt werden.

Tabelle 4: Geschützte Landschaftsbestandteile im Landkreis Straubing-Bogen mit Flächen im Projektgebiet

Nummer	Bezeichnung & Lebensraumtyp	Größe	Fläche im Projektgebiet
LB-00358	**Baggersee mit Waldbestand** Auwald, Laubmischwald, Verlandungsvegetation	18,81 ha	4,69 ha
LB-00363	**Alte Donau bei Bogen** Altwasser mit Gehölz- und Uferstaudensaum	11,10 ha	11,10 ha
LB-00481	**Baumbestand in Pfelling** Feldgehölz, Hecke	0,22 ha	0,22 ha
LB-00482	**Hangwald und Uferbereich a. d. Donau** Hochterrassenkante mit Laubmischwald	5,86 ha	1,47 ha
LB-00522	**Weihergebiet Steinacher Mooswiesen** Baggerseen mit angrenzenden Nasswiesen	23,58 ha	23,58 ha

Es lässt sich erkennen, dass nicht alle Schutzgebiete für Beweidung geeignet sind bzw. von Beweidung profitieren würden, jedoch haben einige Schutzgebiete wie das Weihergebiet bei Wiesenfelden, die Trockenhänge des Donaurandbruchs oder Buch- und Helmberg bei Münster großes Potenzial für eine sinnvolle und entwickelnde Beweidung.

3.2 Arteninventar Flora

Einer Reihe von Gefäßpflanzen kommt im Landkreis eine besondere Bedeutung für den botanischen Artenschutz zu. Für diese Arten sind lauf ABSP 2007 dringend Artenhilfsmaßnahmen im Landkreis umzusetzen und weiterzuführen. Bei den im Projektgebiet vorkommenden Arten mit europäischer Bedeutung (FFH-Arten der Kategorien II und IV) handel es sich um:

- ***Apium repens*** (dt. Kriechender Sellerie)

Kriechenden Sellerie wächst meist als Einzelpflanze oder im lockeren Verbund, kann aber auch rasenartig auftreten. Er steht auf feuchtem bis nassem Untergrund und braucht „immer wiederkehrende, kurzfristige Störungen, zum Beispiel durch Beweidung, für dessen Erhalt". Äcker, Wälder oder Grünlandbestände mit dichtem Pflanzenbewuchs stellen trennende Landschaftselemente für den Kriechenden Sellerie dar. Als für den Kriechenden Sellerie ideale Nutzungform gilt die Umtriebsweide. (BFN 2016)

FFH-Richtlinie: II, IV
Rote Liste Deutschland (Ludwig & Schnittler 1996): 1 (Vom Aussterben bedroht)

- ***Cypripedium calceolus*** (dt. Frauenschuh)

Der Frauenschuh wächst in gras- und krautreicher Wälder, in Säumen und lichten Gebüschen. Er benötigt Halbschatten und einen konstanten Witterungsverlauf (mäßig feuchte Bedingungen). Laut BFN 2016 kann sich extensive Beweidung (z.B. Rinder-Beweidung in Großkoppeln) im Einzelfall positiv auswirken, muss aber streng überwacht werden. Ob das Vorkommen des Frauenschuhs im Projektgebiet profitieren würde, ist zweifelhaft.

FFH –Richtlinie: II, IV
Rote Liste Deutschland (Ludwig & Schnittler 1996): 3 (gefährdet)

Für die Erstellung eines Beweidungskonzepts sollten mehrere schützenswerte Arten in die Konzeptentwicklung mit einbezogen und nicht nur Schwerpunktarten gewählt werden. Die Flächen, auf denen oben genannte Arten vorkommen sollen ebenfalls berücksichtigt werden, jedoch sind v. a. auch Pflanzen wie beispielsweise z.B. (Vorkommen am Helmberg) als potenzielle Zeigerarten sinnvoll. *Hieracium kalksburgense* (dt. Kalksburger Habichtskraut) gilt nach der Roten Liste Niederbayerns als äußerst schutzbedürftige Art. Weiter Zeigerarten sind im ABSP des Landkreises zu finden.

3.3 Arteninventar Fauna

Tabelle 5 zeigt die im Landkreis vorkommenden bedeutsamen Tierarten samt deren Lebensräumen. Beweidung kann nicht nur durch eine mosaikartige Strukturgebung die Lebensräume vieler Tierarten verbessern und erweitern, sondern stellt vor allem für Insekten eine wesentlich ungefährlichere Art der „Mahd" dar. Für einen Großteil der Rote Liste Arten im Landkreis ist Beweidung als vorteilhaft zu sehen. Besonders sind hierbei die Hautflügler zu nennen.

Tabelle 5: Artenfauna des Landkreises Straubing-Bogen (ABSP Straubing-Bogen 2007, 2.2.2A-N)

	Anzahl Arten im LK	Anzahl landkreis-bedeutsamer Arten	Arten der Roten Liste	Lebensraum
Wirbeltiere				
Säugetiere	Ca. 50	24	24	
Vögel	Ca. 120	70	68	Feuchtgebiete, Mager- & Trockenstandorte, Wälder
Kriechtier	6	5	5	Strukturreiche Waldränder, trockene Hänge
Lurche	14	8	8	Gewässer
Fische	46	30	30	Gewässer
Insekten				
Libellen	47	15	15	Flüsse, Bäche, Moorgewässer, vegetationsarme bzw. -reiche Kleingewässer

Heuschrecken	Ca. 44	23	23	Strukturreiche Trockenhänge, Sandflächen, Magerwiesenkomplexe, Feuchtgebietskomplexe, Raine
Käfer	Über 1000	141	112	Moore & Feuchtgrünland, Trockenstandorte, Gewässer & Uferbereiche, Wälder, Streuobstwiesen
Hautflügler	k. A.	19	19	Trockenhänge, Magerrasen, besonnte Hochwasserdämme, Moore & Feuchtwiesen
Schmetterlinge	Ca. 100	26	26	Mager- & Trocken-, Feuchtstandorte, Moore, Streuwiesen
Eintagsfliegen	k. A.	k. A.	k. A.	Gewässer
Sonstige Wirbellose				
Krebse	k. A.	2	2	Gewässer
Spinnen	k. A.	k. A.	k. A.	
Weichtiere	k. A.	50	50	Gewässer, Felsen & Magerrasen, Röhrichte, Seggenriede, Nasswiesen

3.4 Aussagen des Arten- und Biotopschutzprogramms Straubing-Bogen

Im Arten- und Biotopschutzprogramm des Landkreis Straubing-Bogen (2007) werden für den botanischen Artenschutz bedeutsame Gebiete genannt, die zum Großteil im Projektgebiet liegen. Dabei handelt es sich um:

- **Donauauen**: Streu- und Feuchtwiesen sowie Trockenstandorte nur mehr in Resten, z. B. in den Steinacher Mooswiesen (7041 B1102, B1108, B1113, B1117, A817), am Fuße des Welchenberges bei Espern (7142 B1150) (Abbildung 3), Sandmagerrasen bei Sand (7042 B1293) (Abbildung 4).
- **Donauleiten**: An den Hangleiten Eichen- und Eichen-Hainbuchen-Trocken-wälder, Felsbildungen mit Felsrasen und xerothermophilen Säumen. Am Buchberg und Helmberg einzige xerotherme Kalkstandorte in SO-Bayern. Im Raum Straubing sind diese Leiten durch relativ kontinentale Klimaverhältnisse standörtlich extremer als jene bei Regensburg oder Passau. Die wichtigsten Teilflächen sind: (7041 A722), Buchberg (7041 B143) und Helmberg (7041 B145), Bogenberg (7042 B521), Pfellinger Berg (7142 A305) und Welchenberg (7142 B194).
- **Moor- und Weihergebiet bei Wiesenfelden**: Quell-, Flach-, Zwischen- und Verlandungsmoore, Moorwälder, teils oligotrophe Stillgewässer; u. a. Gr.

Hammerweiher (6941 B303), Neuweiher (6941 B1090), Beckenweiher (6941 B1101), Birkenweiher (6941 B1078), Weiher bei Pichlberg (6941 B1019).

- **Brandmoos SW Wiesenfelden** (6941 B302) (Abbildung 5): Quell-, Flach- und Zwischenmoore, Moorwälder.
- **Filzmoos östl. Wiesenfelden** (6941 B60): Moorwälder.
- **Bergwiesen im Vorderen Bayerischen Wald**, vor allem um Ahornwies (6942 B120, 6942 B1352, 6942 C236), St. Englmar (6942 B39, 7042 B94, 7043 B1123), Markbuchen (6943 B1756, 6943 B1760)

Diese sollten im Zuge eines Folgeprojekts näher auf Ihre Eignung für Beweidung und die daraus folgenden Vor- oder Nachteile für die vorkommenden Pflanzenarten untersucht werden.

Abbildung 3: Streuwiesen am Fuße des Welchenberges bei Espern (Juni 2016)

Abbildung 4: Sandmagerrasen bei Sand (Juni 2016)

Abbildung 5: Brandmoos bei Wiesenfelden (Mai 2016)

Unter den vordringlichen erforderlichen Naturschutzmaßnahmen des ABSP Straubing-Bogen werden einige Maßnahmen genannt, die mit Hilfe von Beweidung umgesetzt werden können.

Als kurzfristig erforderliche Maßnahme wird beispielsweise die Stabilisierung und Entwicklung des Weihergebiets und der Mooswiesen zwischen Parkstetten und Steinach genannt, um das Gebiet als neuen Schwerpunktlebensraum für Arten des Donautals zu etablieren. Dabei spielen Maßnahmen zur Wiederherstellung einer strukturreichen Wiesenlandschaft eine bedeutende Rolle. Neben unterschiedlichen Mahdregimen soll hier v. a. Beweidung zum Einsatz kommen. Selbiges trifft für die Niederterrassen- und Wiesenlandschaft bei Niederwinkling, einen weiteren Schwerpunktlebensraum für Donautalarten zu.

Eine der laut ABSP mittelfristig erforderlichen Maßnahmen im Landkreis Straubing-Bogen ist die „Sicherung und Pflege aller noch vorhandenen extensiv genutzten Wiesen- und Weideflächen" - sowohl feucht als auch trocken. Neben einer ausführlichen Erstpflege, u.a. mit Entbuschungen und Erstmahd, muss eine fachgerechte Pflege langfristig gesichert werden. Zudem sollen durch Einbeziehung der umgebenden Flächen die Vernetzung vorangetrieben sowie Pufferzonen geschaffen werden, mit dem Ziel möglichst große und störungsfreie Bereiche zu etablieren. (ABSP Straubing-Bogen 2007, 5.1-6) Auch die „langfristige Erhaltung der offenen strukturreichen Mittelgebirgslandschaften, insbesondere der ressourcenschonenden extensiven Grünlandnutzung und der strukturreichen Kulturlandschaft" gilt als mittelfristig erforderliche Maßnahme. Dazu sollen nachhaltige Landnutzungskonzepte zur Erhaltung der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft und der auf extensive Bewirtschaftung angewiesenen Lebensräume (wie Bergwiesen und Borstgrasrasen) geschaffen werden. (ABSP Straubing-Bogen 2007, 5.1-7) Für die „Entwicklung der Übergangszonen zwischen Wald und Offenland als Lebensraum und Verbundkorridor" wird explizit auf die herabgesetzte Nutzungsintensität und den Verbund-Charakter der Beweidung hingewiesen. (ABSP Straubing-Bogen 2007, 5.1-8)

So lässt sich schließen, dass die gezielte Beweidung naturschutzfachlich wertvoller Flächen im Projektgebiet mehreren im Arten- und Biotopschutzprogramm des Landkreises Straubing-Bogen geforderten Maßnahmen entsprechen und erfüllen würde.

3.5 Lebensraumtypen

Die wichtigsten Schwerpunkt-Lebensräume im Landkreis Straubing-Bogen sind laut ABSP:

- Thermophile, felsige, kontinental geprägte Hangkomplexe der Donauleiten (Felsbänder, Schuttfluren, Säume, lichte Wälder) → bayernweite Verantwortung
- Altwasser-, Flachwasser- und Uferbereiche der Donau → bayernweite Verantwortung
- Moorkomplexe und Hangquellmoore → überregionale Verantwortung
- Streu-, Nass- und Feuchtwiesen der Donauauen → überregionale Verantwortung
- Basenreiche Magerrasen → überregionale Verantwortung

Besonders Streu-, Nass- und Feuchtwiesen, Magerrasen und degradierte Moorkomplexe würden durch Beweidung profitieren (HEINZ SIELMANN STIFTUNG 2015).

4 Datenerfassung – Gegenwärtiger Zustand

Für die Beurteilung des gegenwärtigen Zustandes, ist es von Bedeutung die verschiedenen tragenden Faktoren der Beweidung genau zu beleuchten. Drei tragende Säulen treten hierbei in den Vordergrund. Die Flächenverfügbarkeit (1. Säule) und die Verfügbarkeit von Schäfern und Weidetierhaltern (2. Säule) stehen exemplarische für den Rahmen des Konstruktes, wobei von besonderer Signifikanz das Zusammenspiel der beiden Faktoren gesehen werden muss (3. Säule).

4.1 Landnutzungskartierung

Zur genaueren Ermittlung des IST-Zustandes vor Ort, zur Möglichkeit einer flächigen Auswertung, der Definition vorn Triebrouten etc. wurde die Landnutzung kartiert. Die Landnutzungskartierung ist leicht lesbar und ermöglicht ein schnelles Erfassen der groben, aber dennoch wichtigsten Merkmale vor Ort, unterschieden in den wichtigsten Biotoptypen im Offenlandbereich und Wald, ohne genaue Unterteilung der Vegetationsformen.

Um die groben Beweidungspotenziale des Landkreises in einem ersten Schritt zu ermitteln, ist eine vereinfachte Landnutzungskarte ausreichend, die die wichtigsten Formen der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen aufzeigt. Das Augenmerk liegt somit auf der Darstellung von problematischen Bereichen und Flächen (Acker, Wald) im direkten Gegensatz oder Zusammenhang mit den günstigen Bereichen und Flächen für die Beweidung, dem Grünland. Die Landnutzungskartierung zeigt aufgrund der schematischen Vereinfachung die Unterschiede des Satellitenbildes deutlicher auf und lässt somit genauere Analysen zu. Ebenso dient die Landnutzungskartierung für die Definition möglicher Triebrouten.

Kleine isolierte Wiesen innerhalb von durch Äckern dominierte Flächen wurden nicht aufgenommen, da sie aufgrund der Gegebenheiten vor Ort nur einen sehr geringfügigen Vorteil für die Beweidung besitzen und angesichts der starken Konkurrenz zu Acker und Wald kaum nutzbar und nur sehr schwer erreichbar sein dürften. In der Regel wurden Flächen ab einer Größe von 10 ha dargestellt, jedoch im Verhältnis zur unmittelbar anliegenden Vielgestaltigkeit der Natur und Landschaft. Aufgrund der hohen Unterschiede in der Kleinteiligkeit der Landschaft vom Süden bis zum Norden des Landkreises, hat sich auch die Detaillierung der Landnutzung entsprechend leicht angepasst, damit die Unterschiede feiner herausgearbeitet werden konnten, und zur Analyse der Potenziale von höherer Genauigkeit sind.

1. Wald – Nadelwald, Mischwald, Laubwald
2. Ackerland – Ackerstandorte ohne Differenzierung der Anbauform
3. Grünland – Intensiv- bis Extensivgrünland
4. Gewässer – Still- und Fließgewässer
5. Straßen und Orte – Gemeindesitze, größere Ortschaften, Hauptverkehrswege

Die Karte (Anhang 1) wurde überwiegend über die Luftbildinterpretation und im Abgleich mit der topographischen Karte im Maßstab 1:25.000 erstellt. Zusätzlich sind Ortskenntnisse mit eingeflossen sowie Informationen aus der Feldstückskarte.

4.2 Schäfer & Weidetierhalter

Im Raum Straubing-Bogen gibt es nach wie vor eine sehr differenzierte Form der Beweidung bzw. Weidetierhaltung. Von den wenigen Schäfern, die über eine Anzahl von mehreren hundert Tieren diese traditionelle Landnutzungsform noch hauptberuflich nachgehen, sind vor allem kleinere „Hobbyschäfer" mit kleinen eingezäunten Gruppen von Tieren an den Ortsrändern zu finden. Bei den kleinen Herden handelt es sich überwiegend um Gruppen, bestehend aus etwa 10-20, (30) Tieren, zumeist Schafe und Ziegen. Vereinzelt sind auch Alpakas zu sehen, jedoch in deutlich geringere Anzahl. Die Tiere der „Hobbyschäfer" befinden sich somit auf einer Standweide und erhalten nach Bedarf eine Zufütterung, ohne dass sie gezielt auf andere in der Nähe befindlichen Flächen Auslauf und das erforderliche Futterangebot finden. So findet eine zeitaufwändige Beweidung auf gesonderten Flächen mit Zaunbau, Transport und Betreuung bei diesen Weidetierhalten nicht statt.

Abbildung 6: Private Weidehaltung, Gmd. Wiesenfelden (Mai 2016)

Ein anderes Bild liefern im Gegensatz die großen Schäfer ab, die zum Beispiel mit Herden von ca. 200 bis 500 Muttertieren sehr große Bereiche nutzen müssen, so zum Beispiel auf den Truppenübungsplatz bei Feldkirchen, der mit einer Herde von ca. 550 Mutterschafen mehrmals im Jahr beweidet wird. Genutzt werden hierzu ergänzend die großflächigen Photovoltaikflächen.

Für die Beweidung von brachgefallenen kleinen Parzellen (bis ca. 5.000 m^2) im Landkreis sind in erster Linie Herden von geringer Anzahl erforderlich, die flexibel und ohne großen Aufwand eingesetzt werden können. Zudem ist es hierbei wichtig, dass je nach Standort, Vegetation, und Artausstattung die Beweidung genau abgestimmt wird. Für Herden, aus mehreren hundert Tieren bestehend ist im Landkreis unter den Aspekten einer naturschutzfachlichen extensiven Beweidung kaum der notwendige Raum vorhanden, da zum Beispiel ausgedehnte Magerrasen an Steilhängen nicht vorhanden sind.

Somit muss sehr deutlich das Augenmerk auf die die kleinflächige Beweidung gelegt werden. Dieses Ziel kann nur umgesetzt werden, wenn die Ansprüche der Tierhalter mit kleinen Herden und die naturschutzfachlichen Ansprüche der Flächen erfüllt werden können, die oftmals sehr spezifisch sind und daher eine hohe Flexibilität erfordern.

Für die Kontrolle der klassischen theoretischen Beurteilungen der Beweidung wurden vom LPV gezielt die betroffenen Bürger mit Beweidungstätigkeit kontaktiert und befragt. Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es besteht ein hoher Bedarf an Schäfern, die eine flexible und mobile Weidetierhaltung betreiben, damit kleine Grenzertragsflächen vor der Verbuschung geschützt werden können (viele Flächen verbrachen oder werden aufwendig von Hand gemäht, Problematik der Schnittgutverwertung).
2. Bedarf bezüglich neuer Flächen, die möglichst nah am Hauptstandort sein sollten und über eine entsprechende Ausstattung verfügen (jedoch auf bestimmte Bereiche des Landkreises beschränkt).
3. Konkurrenz zum konventionell bewirtschafteten Grünland, das vor allem im Hinblick auf die Betreibung der Biogasanlagen zum großen Problem geworden sei.
4. Fehlen ausreichender Flächen im engen Zusammenhang und von Winterweiden, v. a. bei Schäfern mit hoher Anzahl an Weidetieren.
5. Beweidungszeiträume für eine naturschutzfachliche Pflege decken bei den großen Schäfern nicht immer die Anforderungen (zu später Beweidungsgang).

4.3 Flächen für die Beweidung

Bei der Suche potenzieller Weideflächen wurden folgende Flächen berücksichtigt.

- Ehemalige Weideflächen
- Schutzgebiete (NSG, FFH, LSG, GLB) (Abbildung 5)
- ABSP-Schwerpunktlebensräume
- Deiche
- Photovoltaik- & Solaranlagen
- LNPR-Flächen (Abbildung 7, Abbildung 8)
- Streuobstwiesen (Abbildung 10)
- Ausgleichs- & Ökokontoflächen (Abbildung 10)
- Sonstige aus der Nutzung gefallene Flächen, z.B. Steinbrüche (Abbildung 12, Abbildung 13**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**)

Als Resultat des Presseartikels zur Beweidung im Landkreis haben sich hauptsächlich private Flächeneigentümer gemeldet, die für ihre Flächen Weidetierhalter oder Schäfer suchen. In den meisten Fällen handelte es sich um ehemalige Weideflächen, die teils erst vor kurzem aufgegeben wurden. Diese Flächen sollten bei der Bildung lokaler Beweidungsnetze dringend mit einbezogen werden.

Abbildung 7: Landschaftspflegefläche inmitten Intensivgrünland

Abbildung 8: Landschaftspflegefläche - artenarmes Extensivgrünland, hohes Potenzial zur Beweidung

Abbildung 9: Brachfläche - einmal jährlich gemulcht, hohes Potenzial für Beweidung, allerdings hoher Bestandteil an Sauergräser

Abbildung 10: Streuobstwiese als Ökokontofläche - momentan zweimal jährlich gemäht, hohes Beweidungspotenzial

Abbildung 11: Steiler Magerstandort am Donaurandbruch

Abbildung 12: Alter Steinbruch - hohes Beweidungspotenzial, allerdings Schwierigkeiten bei Einzäunung und Wasserversorgung

Abbildung 13: Sehr steiler Bereich eines Steinbruchs

Abbildung 14: Grünstreifen entlang von Graben - prinzipiell geeignet, jedoch inmitten Ackerflächen

5 Analyse

Die Analyse der gegenwärtigen Beweidungssituation im Projektgebiet wurde anhand der folgenden Faktoren durchgeführt:

1. Landnutzungskartierung
2. Ortseinsichten, Kenntnisse zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung des Landkreises
3. Datenerfassung, Datenauswertung der Naturräume, der biotopkartierten Flächen, Schutzgebiete, Arten der Flora und Fauna
4. Ergebnisse von Gesprächen mit Schäfern, Weidetierhaltern und Flächenbesitzern
5. Infrastruktur, Verkehrswege

Diese fünf Bereiche ermöglichen eine genaue Projektion der Gegebenheiten anhand der folgenden Unterteilung in **Stärken, Schwächen, Potenziale** und **Konflikte.** Diese Faktoren werden im direkten Zusammenhang/Abgleich mit dem Ziels des Beweidungskonzeptes untersucht.

Wie aus der Landnutzungskartierung deutlich ersichtlich (lokale Unterschiede zwischen Acker- und Grünland und Forstflächen), ist das Projektgebiet von starken Unterschieden gekennzeichnet. Südlich der Donau dominiert mit weitem Vorsprung der Intensivackerbau, wobei im Norden des Landkreises die Waldflächen gegenüber dem Grünland den weitaus größten Anteil einnehmen und Ackerflächen nur marginal vorhanden sind. Dazwischen befinden sich die Schnittmengen aus beiden Bereichen in einem fließenden Übergang.

5.1 Stärken

5.1.1 Landnutzung

Die Stärken im Projektgebiet sind deutlich im Norden des Landkreises verankert; aus verschiedenen Gründen. Primär ist der Grünlandanteil im Vergleich zum Ackerbau extrem hoch und erreicht beispielsweise in der Gemeinde St. Englmar beinahe hundert Prozent. Ähnlich verhält es sich bei der Gemeinde Wiesenfelden, die allerdings durch die flachere Topographie bereits über einen höheren Anteil an Ackerflächen verfügt.

Von Norden in den Süden nimmt der Ackerbau signifikant an Anteil zu, sodass vor allem in den Donautalauen, abgesehen von den Moorböden, kaum mehr Grünland vorzufinden ist. Hier nehmen bezüglich der Beweidung vor allem die Fließgewässer als „Grüne Adern" eine besondere Bedeutung ein, da in den meisten Fällen die angrenzenden Flächen noch als Wiese genutzt werden.

Positiv, mit Einschränkung, sind die zahlreichen Wiesengrundstücke an den zerklüfteten Waldflächen im nördlichen Projektgebiet zu erwähnen, die einen essentiellen Baustein im

vielgestaltigen Mosaik der typischen Natur und Landschaft repräsentieren und einen Beweidungsverbund über weite Strecken ermöglichen würden.

5.1.2 Schutzgebiete, Biotope, sonstige Flächen

In Anlehnung an die Landnutzung kann bereits ein deutliches Bild von der Situation bezüglich Schutzgebiete und Biotope abgeleitet werden.

Südlich der Donau liegen die Stärken eindeutig bei den Sonderflächen Photovoltaikanlagen, die teilweise bereits von Schäfern gepflegt werden. Abgesehen von der Aitrachaue und isoliert gelegenen Grünlandbereichen im Straßkirchner Moos, ist der südliche Teil des Projektgebiets jedoch sehr arm an passenden Flächen für eine Beweidung.

Im Norden finden sich dagegen deutlich mehr zusammenhängende Bereiche extensiven Grünlands, größere Schutzgebiete und Biotope, die sich mit entsprechender Flexibilität und Anpassung des Beweidungsregimes für eine Pflege mit Weidetieren eignen würden. Hierzu zählen z. B. auch die Truppenübungsplätze der Bundeswehr am Standort Bogen. Eine weitere Möglichkeit sind die Naturschutzgebiete bei Stadldorf und Wiesenfelden sowie das SPA-Gebiet südlich Niederwinkling. Bei Stadldorf und Niederwinkling ist jedoch sehr auf die Vorkommen von Wiesenbrütern zu achten. Die „Weiherlandschafts bei Wiesenfelden" (NSG) ist hierbei deutlich einfacher zu handhaben, bedarf aber besonderer Tierarten aufgrund der großflächig vorhandenen Nassbereiche mit ausgedehnten Binsen- und Seggenreichen Wiesen, die sich als Nahrung für die klassischen Weidetiere als ungeeignet darstellen.

Der nördliche Landkreis verfügt zudem mit wenigen Ausnahmen über ein enges Netz an biotopkartierten Flächen, mit vereinzelten Konzentrationsbereichen und einer erhöhten Dichte.

5.1.3 Schäfer/ Weidetierhalter, Flächeneigentümer

Die Unterschiede bei den Weidetierhaltern sind sehr groß. Es gibt eine große Anzahl an kleineren Flächen am Ortsrand die von verschiedenen Tieren, oftmals Ziegen genutzt werden. Daneben sind relativ viele Pferdehöfe auf den Landkreis verteilt. Vereinzelt dagegen finden sich Schäfer mit einer hohen Anzahl an Einzeltieren sowie die Haltung von Schottischen Hochlandrindern oder Alpakas. Zusammenfassend muss von einem weit verstreuten aber sehr vielfältigen Angebot an Weidetieren gesprochen werden, die in Abhängigkeit von den Möglichkeit und der Bereitschaft der Flächeneigentümern oder Weidetierhalten über ein hohes Maß an Flexibilität verfügt.

5.2 Schwächen

5.2.1 Landnutzung

Größte Schwäche des Projektgebietes ist mit Abstand der Gäuboden, der nicht ohne Grund als Kornkammer Bayerns bezeichnet wird. Die sehr fruchtbaren Böden in der Gau führten schon vor hunderten Jahren zum weitreichenden Ackerbau. Potenzielle Beweidungsflächen sind Mangelware und befinden sich nur an zwei lokalen Stellen, der Aitrachaue und an den Waldflächen des Straßkirchner Moos. Doch selbst diese Bereiche sind nur eingeschränkt zur Beweidung geeignet. In der Aitrachaue kann noch von einem zusammenhängenden Band gesprochen werden, mit einzelnen Unterbrechungen, wohingegen der zerklüftete Wald zwischen Irlbach und Straubing über nur sehr geringen Vorkommen an Grünland verfügt, sodass selbst die Schaffung von Triebwegen mit Problemen behaftet ist.

Nördlich der Donau, in ihren Auenbereichen dehnen sich die Einflüsse des Gäubodens, mit Ausnahme westlich und östlich der Stadt Bogen, weiter aus. Die flachen und fruchtbaren Auenbereiche wurden über entsprechende Entwässerungsgräben und Drainagen für den Ackerbau fit gemacht, sodass auch in diesen Bereichen das Grünland nur eine Randnotiz einnehmen kann. Eine beginnende Änderung in der Landnutzung mit einem Wandel zu Grünland und Waldflächen ist bei einer Höhe von ca. 400 m über NN zu erkennen, gleichzeitig mit dem flächenmäßigen Anstieg steilerer Böschungen und zahlenmäßigen Anstieg von Hügeln. Auch nimmt in diesen Bereichen die Fruchtbarkeit der Böden spürbar ab, was neben der erschwerten Bewirtschaftbarkeit ein weiteres Kriterium zur Grünland- und forstwirtschaftlichen Nutzung darstellt.

Als weiteres Defizit muss, selbst in den Grünlanddominierten Bereichen im nördlichen Landkreis, die Form der Wiesennutzung erwähnt werden. In den allermeisten Fällen nehmen die Flächen wichtige Säulen im Betriebsablauf der einzelnen Betriebe ein und stellen kein „klassisches Extensivgrünland“ dar, welches als eine optionale Einnahmequelle fungieren würde. Selbst wenn die Landwirtschaft im Norden noch kleinstrukturierter sein mag, werden die Wiesen zur Rohstoffgewinnung für Biogasanlagen oder als Futtermittel für die Viehhaltung genutzt, die in den meisten Fällen aus einer großen Anzahl an Tieren besteht. Ebenso besteht ein hoher Bedarf an den Flächen zur Ausbringen der entstehenden Gülle. Inwieweit die intensive Nutzung des Grünlandes eine Zweitnutzung als Triebweg oder Beweidung zulassen kann, wurde im Zuge des Projektes nicht detailliert eruiert, kann aber im Hinblick des strukturellen Wandels in der Landwirtschaft, im Vergangenen sowie in der Zukunft, eher als problematisch eingestuft werden.

5.2.2 Schutzgebiete, Biotope

Beweidung in Schutzgebieten oder auf biotopkartierten Flächen steht immer im direkten Zusammenhang mit rechtlichen Vorgaben und fachlichen Kriterien. Bei Schutzgebieten, die aus vielen Hektar Land bestehen und über eine entsprechende hohe Diversität bei den Lebensräumen verfügen, kann eine Beweidung leichter geplant und umgesetzt werden, da das Schutzgebiet in sich mehr Flexibilität bzw. Ausweichmöglichkeiten zulassen kann. Doch

auch hier spielen besondere Arten wie zum Beispiel Wiesenbrüter oder besondere Lebensräume wie Moore, Nasswiesen etc. eine besondere Rolle, die nicht ohne Konflikte mit einer Beweidung kooperieren können. Bei einzelnen kleineren biotopkartierten Flächen, vor allem wenn einheitlich ausgestattet, nur etwa bis 1 ha groß ist die Konfrontation mit den potenziell negativen Einflüssen der Beweidung vorprogrammiert. Umso spezieller und seltener ein Biotop bezüglich Boden und Artenvielfalt ausgestattet ist, desto spezieller bzw. präziser sind auch die Anforderungen beim Beweidungsregime. Bestimmte Pflanzenarten können eine Beweidung von vornherein ausschließen oder nur auf bestimmte, enge Zeiträume begrenzen, da sie von den Weidentieren z. B. gerne gefressen werden oder sehr empfindlich auf Huftritte reagieren.

5.2.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer

Alle drei Parteien haben in der Regel sehr genaue Vorstellungen wie auch Möglichkeiten hinsichtlich Beweidung aktiv zu sein oder zu werden. Schäfer mit vielen Tieren brauchen andere Flächen als kleine Hobbyschäfer. Diese sind unter Umständen mit kleinen Flächen zufrieden, präferieren aber oft eine Zufütterung im Gegensatz zu einer Beweidung auf separaten Flächen, schlichtweg aus Kosten und Zeitgründen. Flächeneigentümer können hierbei als „unkomplizierter" dargestellt werden, da sie nicht mehr machen müssen, als die Flächen zur Verfügung zu stellen und unter Umständen etwaige Veränderungen bei der Pflege in Kauf nehmen. Die Größte Schwäche bei den Kooperateuren im Bereich der Beweidung sind somit die Tierbesitzer, die bedingt durch die persönliche und wirtschaftliche Situation oder den spezifischen Zielen aber auch Möglichkeiten in verschiedener Sicht durch Begrenzungen eingeschränkt sein können.

5.2.4 Infrastruktur

Der Landkreis wird durch vier bedeutende Verkehrswege zerschnitten. Die Donau, die Autobahn A3 sowie die bereichsweise mehrspurigen Bundestraßen B8 und B20. Neben der stark ausgeprägten Barrierewirkung von Donau und Autobahn, die zudem zentral und parallel zueinander verlaufend den Landkreis in West-Ost Richtung teilen, sind die Bundestraßen fast zu vernachlässigen, da sie am Rand des Projektgebietes verlaufen bzw. durch den Gäuboden, der für Beweidung mit wenigen Ausnahmen ungeeignet ist.

5.3 Potenziale

5.3.1 Landnutzung

Als großes Potenzial ist die Verbrachung von vielen Grenzertragsflächen zu nennen, da es bei jenen Flächen zu keinen Nutzungskonflikten mit der Landwirtschaft kommen kann. Diese

befinden sich vor allem im nördlichen Landkreis bzw. nördlichen Projektgebiet, vorwiegend in den Talauen von Fließgewässern oder an den Waldrändern, vermehrt an steileren Hanglagen.

Als weiterer Bereich für die Beweidung kommen die Flächen an den Waldrändern in Frage, die zwar noch gepflegt werden, sei es mit VNP oder gefördert durch die LNPR Bayern, aber dies nur unter hohem arbeitstechnischen und somit auch finanziellen Aufwand. Vor allem benötigen VNP-Flächen im Fall des Vertragsauslaufs eine lückenlose und nachhaltige Folgenutzung, die über LNPR in vielen Fällen aufgrund der Höhe nicht umzusetzen ist.

Generell kann man von einem ansteigenden Potenzial für die Beweidung sprechen, je weiter sich die Flächen im nördlichen Landkreis befinden. Stellenweise durchzieht den Landkreis hierbei ein enges Netz an Grünlandstandorten mit wenigen oder kaum Ackerflächen zwischen den Wäldern. Ebenso eignet sich die Topographie des bayerischen Waldes deutlich besser für die Beweidung, da die Anzahl an steilen Offenlandhängen zunimmt.

5.3.2 Schutzgebiete, Biotope

Nicht jedes aus Offenland bestehende Schutzgebiet eignet sich automatisch für eine flexible Beweidung. Gerade im NSG Stadldorf und den Donauauen zwischen Straubing und Vilshofen werden die Flächen von Wiesenbrüter als Nahrungs- aber auch als Fortpflanzungshabitat genutzt. In solchen Fällen ist eine Bewirtschaftungsruhe obligatorisch bzw. nur mit bestimmten Auflagen umsetzbar, bis die Küken flügge sind. Im Fall von Wiesenbrütervorkommen sind die Brutplätze zu kennzeichnen und entsprechend großräumig auszusparen, da selbst die Anwesenheit von Weidetieren, Hunden und Menschen als starke Störung zu werten ist.

Besonders geeignet sind dagegen jene Schutzgebiete an steilen mageren Hängen mit vielen Erschwernissen bei Umsetzung einer Mahd.

5.3.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer

Aufgrund der geringen Anzahl an Weidetierhaltern oder Schäfern im Vergleich zu den verhältnismäßig stark vertretenen Flächeneigentümern, die eine Beweidung wünschen, kann nur von einem Potenzial gesprochen werden. Die relativ hohe Flächenverfügbarkeit bezieht sich hautsächlich auf kleine Flächen, die für größere Herden ungeeignet sind.

Eine Gegenüberstellung des Flächenbedarfs und der Flächenverfügbarkeit funktioniert jedoch nur unter Berücksichtigung der Herden- sowie der Flächengröße. Kleine Flächen benötigen eine kleine Herde und umgekehrt. Bei den Schäfern mit hoher Anzahl an Weidetieren ist die Flächenkonkurrenz deutlich zu erkennen. Die Möglichkeiten liegen somit in der Flächenverfügbarkeit, die eine Vielzahl an kleinen Schaf- und Ziegenhaltern verkraften könnten, ohne dass eine große Flächenkonkurrenz entstehen würde.

5.4 Konflikte & Schwierigkeiten

5.4.1 Landnutzung

Die Konflikte befinden sich im hohen Anteil der Ackerflächen, dem hohen Anteil an Intensivgrünland und im nördlichen Projektgebiet zusätzlich im hohen Anteile von Wäldern, die zusätzlich als Barrieren bei möglichen Wanderrouten wirken.

Zwar können vereinzelte Ackerschläge zu bestimmten Jahreszeiten bzw. Monaten und je nach Fruchtfolge oder Erntezeit konfliktfrei überquert werden, jedoch verfügen Äcker nur in den wenigsten Fällen über genügend Futterpflanzen für die Tiere. Ausnahmen können hier unter Umständen nur Brachflächen oder Blühflächen bieten. Ansonsten muss bei Äckern von einem sehr geringfügigen Wert für die Beweidung ausgegangen werden. Positiv im Vergleich zu den Waldflächen ist jedoch die erhöhte Flexibilität als bindendes Glied innerhalb einer Triebroute.

Eine Beweidung im größeren Umfang kann nur auf Dauer Bestand haben und von den Landnutzern akzeptiert werden, wenn die konventionelle Bewirtschaftung der Agrarfläche nicht beeinträchtigt wird. Da gerade aber größere Herden viel Platz brauchen besteht in der ungeeigneten Nutzung von Ackerflächen hohes Konfliktpotenzial. Ähnliche Konflikte können bei der Nutzung der Wiesen entstehen, die zwar eine deutlich höheren Wert für die Beweidung aufweisen, aber nur mit der Voraussetzung, das Grünland nicht für andere Zwecke (Futter für Tiere der Stallhaltung, Rohstoff für Biogasanlagen etc.) Anwendung findet.

Zusammenfassend muss von einem hohen Nutzungsdruck bei sämtlichen landwirtschaftlichen Flächen gesprochen werden. Eine zusätzliche Nutzung mit Beweidung, sei es auch nur zur Überquerung, könnte diesen Zustand zusätzlich verschärfen. Zu achten ist in diesem Zusammenhang auch auf durch Agrar-Umwelt-Maßnahmen geförderte Bewirtschaftungsformen, die keine andersartige Nutzung oder Bewirtschaftung zulassen oder über eine zeitliche Einschränkung verfügen.

Folglich kann innerhalb des Projektgebietes nur bei sehr wenigen Teilstücken von einer unproblematischen Triebroutenführung ausgegangen werden, die es ermöglicht, über mehrere Kilometer die Weidetiere zu den gewünschten Orten ohne Ackerquerung oder langwieriger Waldumrundung zu leiten.

5.4.2 Schutzgebiete, Biotope

Wie im Bereich der Schwächen angedeutet, liegen bei den Biotopkartierten Flächen bzw. Biotopen hohe Ansprüche bezüglich der einer potenziellen Beweidung vor oder einer Beweidung kann aufgrund des faunistischen Artenbestandes, des Bodengefüges nicht zugestimmt werden. Generell ist die Initiierung einer Beweidung auf solchen Flächen immer mit einer Testphase verbunden, die es ermöglichen muss, die Beweidung anzupassen ggf. aber auch wieder zu beenden, sobald negative Einflüsse auf die vorherrschende Flora und Fauna beobachtet werden. Die Konflikte liegen hierbei bei den potenziellen Schäden, die nicht in allen Fällen sofort und eindeutig zu erkennen sind, und es unter Umständen Jahre

dauern kann, wenn sich bei negativen Einflüssen durch die Beweidung der ehemalige Ist-Zustand nach Auflassung der Beweidung wieder einstellen soll.

5.4.3 Schäfer, Weidetierhalter, Flächeneigentümer

Ab Beginn einer Beweidung (ggf. mit Investitionen) ist es von besonderer Bedeutung, dass diese längerfristig umgesetzt werden kann. Daher muss bei potenziellen Weideflächen und auch den jeweiligen Wiedetierhalten sehr darauf geachtet werden, inwieweit eine Beweidung wirklich auf Dauer umgesetzt werden kann. Letztlich liegt jedoch immer ein Restrisiko durch den Faktor Mensch vor, sodass eine einmalig gestartete Beweidung, vor allem wenn sie mit Umsetzungsschwierigkeiten behaftet sind, ein baldiges Ende nehmen kann.

5.4.4 Infrastruktur

Hauptverkehrswege sind in erster Linie Barrieren, die je nach Wanderroute überquert werden müssen. Je nach Kreuzungsmöglichkeit müssen in solchen Fällen Umwege in Betracht gezogen werden. Die beiden Bundestraßen im Landkreis (B8 und B20) schneiden das Projektgebiet nur am Rand und verfügen somit nur über kleinere relevante Barrerewirkungen. Die Autobahn hat zwar eine stärker zerschneidende Wirkung, die jedoch bezüglich der Beweidung aufgrund der zahlreichen Unterführungen voraussichtlich kaum ins Gewicht fällt. Signifikant ist mit Abstand nur die Donau. Die vier Brücken im und nahe des Projektgebietes können und dürfen von einer Herde an Weidetieren nicht überquert werden. Folglich muss für ein Wechsel der Seiten generell ein geeignetes Transportmittel zur Verfügung stehen bzw. kann ein Wechsel nicht gewährleistet werden.

5.5 Zusammenfassung & Auswertung

Aus der Analyse wird ersichtlich, dass das Hauptaugenmerk bzw. die größten Schwierigkeiten bei einer geplanten Stärkung von Beweidung im Sinne der Natur und Landschaft die vorkommenden Muster der konventionellen Landwirtschaft sowie das Vorhandensein von Schäfern und Weidetierhaltern mit ihren speziellen Ansprüchen sind.

Abseits der konventionellen Landnutzung in den Nischen zwischen Ackerbau, intensiver Grünlandnutzung und forstwirtschaftlichen Flächen (Fichtendominanz) liegen die erforderlichen oder potenziellen Flächen für die Weidetierhaltung. Hierbei besteht kein zusammenhängendes Netz, allenfalls Trittsteinbiotope, teils von hoher Wertigkeit und im Artenbestand von hoher Sensibilität. Weniger empfindliche Flächen zum Beispiel aufgrund des nährstoffreicheren Bodens und höherer Stabilität werden überwiegend mit Agrarumweltmaßnahmen bewirtschaftet, sodass auch diese einer zusätzlichen Nutzung nicht zugeführt werden können. Es verbleiben somit nur vereinzelte, zumeist kleine (bis 0,5 ha) stark voneinander isolierte Flächen, die naturschutzfachlich von Beweidung freizuhalten sind. Dazu würden zum einen besondere Tierarten mit selektiven Fressverhalten benötigt werden, zum andern muss hier ein hoher Einsatzwillen der Tierhalter vorausgesetzt werden. Klassische

großflächige Bereiche wie zum Beispiel die Lüneburger Heide oder die Kalkmagerrasen in der Fränkischen Schweiz, Grundlage der Erfolgsmodelle in der Beweidung, sind im Landkreis Straubing Bogen (nicht mehr) zu finden.

Wird die Landnutzung genauer betrachtet, erschwerte vor allem der agrarstrukturelle Wandel in der Landwirtschaft die Fortführung und Entwicklung der Beweidung. Sie verlor mit vereinzelten Ausnahmen ihren ehemals hohen Stellenwert im (nördlichen) Landkreis Straubing-Bogen. Des Weiteren führten umfangreiche Trockenlegungen und Drainierungen von nassem Grünland und dessen Umwandlung in Acker zu einer weiteren Reduzierung von Weideland, da diese Flächen für eine andere oder erhöhte Produktion in Ackerland umgewandelt und bewirtschaftbar gemacht wurden. Im südlichen Landkreis sind milchviehhaltende Betriebe in deutlicher Unterzahl zu den rein ackerbaulich Wirtschaftenden. Das direkte Abbild dieser Entwicklung zeigt die Landnutzungskartierung. Zwar ist im nördlichen Landkreis noch ein verhältnismäßig hoher Grünlandanteil zu verzeichnen, der sich aber ebenso im Vergleich zum Waldbestand nur an zweiter Position einreihen kann. Einzig in der Gemeinde Rattiszell sitzt der Grünlandanteil etwa in gleichen Anteilen zusammen mit den Ackerflächen vor den Waldflächen.

Soll die Beweidung für Natur und Menschen gestärkt werden, so sieht man sich mit folgenden wesentlichen Punkten konfrontiert: die geringe Anzahl an Schäfern im Haupterwerb, die Verfügbarkeit von deren Zeit, passende Ausstattung der Weideflächen und der kaum verfügbaren oder weiträumig verteilten und kleinen Flächen mit teilweise hohen Ansprüchen in naturschutzfachlicher Sicht. So ist zum Beispiel die Etablierung von durchgehenden Triebwegen kaum umzusetzen, ohne dass Ackerflächen teils über weite Strecken gequert werden müssen oder dass intensiv genutztes Grünland für die Futter- und Rohstoffgewinnung in die Weidenutzung überführt werden müsste.

Summa summarum verlor die Beweidung im Landkreis erheblich an Attraktivität. Jedoch kann nur mit einer entsprechenden Verbesserung, dem Ausbau, einer Umstrukturierung der Landnutzung ein Richtungswechsel im erheblichen und erforderlichen Level erfolgen, der eine gewünschtes „Beweidungsnetz" nachhaltig umsetzen lässt. Des Weiteren ist die Etablierung von kleinen, isoliert gelegenen Weideflächen nur mit entsprechenden finanziellen Aufwand umzusetzen, der unter Umständen nicht im Verhältnis zum erzielten Effekt stehen kann.

Die größte Herausforderung ist in der Flächenverfügbarkeit sowie im Bereich der Schäfer und Weidetierhalter zu finden, die in Anbetracht der Möglichkeiten und Erfordernisse nicht im ausreichenden Maße vorhanden sind. Beide essentiellen Faktoren stehen in gegenseitiger Abhängigkeit und können nur zusammen funktional existieren. Gerade die Beweidung der vielen kleinen Flächen benötigt viel Zeit. Zeit, die der einzelne Hobbyschäfer oder Halter von wenigen Tieren nicht haben oder nicht aufbringen möchten. Auch weil dies mit entsprechenden Kosten verbunden ist, die selbst durch eine mögliche Förderung nicht ganz ausgeglichen werden können. Ebenso sind die Förderungen mit Auflagen verbunden, was die Flexibilität in der Beweidung einschränkt.

Eine Beweidung von kleinen biotopkartierten Flächen kann somit nur auf Dauer in hoher Qualität umgesetzt und wirklich gesichert werden, wenn der Besitzer der Tiere in

unmittelbarer Nähe zu finden ist und sich die Fläche im besten Fall in bereits bestehende Weidestrukturen eingliedern lässt. In solchen Rahmen sind Aufwand und Nutzen in einem Verhältnis des machbaren.

Ein alternativer Weg, dieser Problematik entgegenzuwirken, sind gezielte Maßnahmen die die Infrastruktur vor Ort verbessern, in Form von Weidezäunen, Trinkstellen etc. die zur Verfügung gestellt werden müssen, bzw. deren Ankauf gefördert werden sollte. Diese Maßnahmen sind auf Flächen zielführend, die über eine gewisse Flächengröße verfügen, damit auch eine längere Beweidungsperiode über mehrere Monate ohne Schaden auf der Fläche umgesetzt werden kann.

Schwierigkeiten

1. Geringe Flächenverfügbarkeit wegen intensivlandwirtschaftlicher Nutzung
2. Geringe Flächengröße
3. Isolation und weite Verteilung der Flächen
4. Zu wenige Weidetierhalter für Beweidung auf kleinen Teilflächen
5. Hoher Anspruch bei Beweidung auf spezifischen naturschutzfachlich hochwertigen Flächen
6. Zahlreiche Barrieren, die mögliche Triebwege zerschneiden
7. Direkte Konkurrenz mit konventioneller Landwirtschaft (Bewirtschaftung, Flächen)

Chancen

1. Aufbau eines Netzes/Flächenpools von brachgefallenen Flächen in direktem Zusammenhang mit Weidetierhaltern vor Ort
2. Integration und Aufwertung besonderer Flächen wie Streuobstwiesen, Deiche und Photovoltaikanlagen in Beweidung
3. Erhaltung, Pflege und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Flächen
4. Erhaltung, Pflege und Entwicklung von Lebensräumen für unterschiedliche Tiergruppen, z. B. Insekten
5. Verbesserung des Biotopverbunds durch Weideflächen und Etablierung von Triebrouten
6. Stärkung des Images von Schäfern und Weidetieren
7. Wecken des Interesses an Produkten aus regionaler Weidehaltung
8. Stärkung des landschaftlichen Heimatcharakters
9. Aus den Erkenntnissen erster praktischer Umsetzungen Ableitung weiteren Vorgehens

6 Maßnahmen und weitere Möglichkeiten

Aus der Analyse wird erkenntlich, dass der Ansatz eines großflächigen Beweidungsnetzes überdacht werden muss, um im Projektgebiet bzw. auch im Landkreis eine zukunftsträchtige und naturschutzfachlich hochwertige Beweidung parzellenscharf bis großflächig zu initiieren. Des Weiteren ist die Flexibilität in der Abwicklung ein wichtiger Begleiter, für neue Ideen und Möglichkeiten und dessen Einbindung in den Projektablauf. Für ein Folgeprojekt sind folgende Aspekte bei der Umsetzung zu beachten.

6.1 Flächenakquise

Durch intensive Recherchearbeit, Gesprächen mit Weidetierhaltern, Kommunen und Behörden (z. B. AELF, UNB, ALE) sowie Öffentlichkeitsarbeit wurden bereits geeignete Flächen aufgespürt werden. Die entstandene Flächendatenbank soll weitergeführt und ausgebaut werden. Neben der Suche nach geeigneten Weideflächen müssen auch Strukturen zur Beweidungserleichterung geschaffen werden. Neben Weiden und eventuellen Triebflächen müssen auch Pferchflächen auf Acker oder Grünland zur Verfügung stehen, um nährstoffarmen Weideflächen nicht mit den Exkrementen der Weidetiere zu belasten. Ein frühzeitiges Abklären bzw. Sichern der Pferchflächen beugt Konflikten mit der Landwirtschaft vor. Zudem wäre es für die Schäfer ein Vorteil, bestehende und potenzielle Beweidungsflächen ggf. mit Hutungsflächen zu vergrößern. Gerade bei kleinen Weideflächen im Gebiet des Falkensteiner Vorwaldes wäre dies eine Möglichkeit, um die Beweidung der kleinen verstreut liegenden Flächen vor der wirtschaftlichen Unrentabilität zu sichern. Es soll sowohl nach alten Hutungen geforscht, als auch nach neuen geeigneten Flächen gesucht werden.

Konnte lokale Beweidungsschwerpunktgebiete aufgebaut werden, muss die Schaffung von Triebwegen vorangetrieben werden. Triebwege sind essentiell für eine großflächige Vernetzung und erleichtern nicht nur die Arbeit eventueller Wanderschäfer, sondern lokale Beweidung. Für die Schaffung von Triebwegen sollen alte Triebwege aufgespürt werden, aber auch „neue Möglichkeiten“ wie entlang von Stromleitungen, Deiche usw. sollen beachtet werden.

6.2 Weidetiere

Sowohl Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde werden häufig bei der Beweidung von naturschutzfachlich wertvollen Flächen eingesetzt. Je nach eingesetzter Art sind unterschiedliche Aspekte zu beachten, um das Ziel der Biodiversitätserhaltung und -steigerung zu erreichen. Beispielsweise kann die Beweidung durch Schafe bei zu langer Dauer und/oder zu hoher Intensität auch zur Artverarmung auf der Weide führen. (ZAHN & TRAUTENHAHN 2016) Mögliche Trittschäden, das Fraßverhalten und andere Verhaltensmerkmale (Scheuern, Abkoten) sind daher bei der Erstellung von Weidekonzepten für jede Art zu beachten.

Neben Schafen und Rindern, den klassischen Weidetieren, sollen auch andere Weidetiere in das Projekt miteinbezogen werden. So eignen sich z. B. Lamas und Alpakas zur Pflege magerer Standorte. Sie verursachen kaum Trittschäden und sind so besser für steile Hanglagen geeignet als Rinder. Auch der Nährstoffentzug kann leicht geregelt werden, da Lamas und Alpakas „Kotplätze" anlegen, die durch den Menschen gezielt gesteuert werden können. (ZAHN 2014 a)

Abbildung 15: Ziegen auf Standweide am Hof

6.3 Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Durch einen Zeitungsartikel zur Beweidung im Landkreis (siehe Anhang) wurde versucht einen ersten Eindruck der Meinung der Öffentlichkeit zur Beweidung zu erhalten sowie Kontakt zu Weidetierhaltern und Flächenbewirtschafter aufzubauen. Diese Kontakte sollen weiter gepflegt werden und in ein Folgeprojekt miteinfließen. Weitere Presseartikel sowie andere geeignete Maßnahmen sollen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit weiter auf Beweidung lenken, sodass ein besseres Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen Weidetieren, Lebensräumen und Menschen geschaffen wird. So soll zum einen das ökologisches Verständnis verbessert, zum anderen Interesse an den aus Beweidung stammenden Produkten geweckt werden. Dies soll der wirtschaftlichen Etablierung der Weidetierhaltung dienen.

Zudem sollen der Bevölkerung schützenswerte Biotoptypen, bedrohte Tier- und Pflanzenarten nähergebracht gebracht werden, um Verständnis und Wertschätzung gegenüber der Natur, den Weidetieren und den Haltern zu fördern.

Um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen sollen unterschiedliche Medien verwendet werden.

- Artikel in den regionalen Tageszeitungen, Gemeindeblättern u. ä.
- Berichte in digitalen Medien (Homepage, facebook)
- Beiträge im Lokalradio
- Vorträge (z. B. im ansässigen Tiergarten oder in Verbänden wie dem LBV)
- Umweltbildungsprogramme in Schulen und Kindergärten
- Exkursionen (evtl. im Rahmen von BayernTourNatur, ggf. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, Kommunen, Tourismusverbänden, Weidetierhalten)
- Gestaltung von Faltblättern (über das Gesamtprojekt, Einzeltierarten, Lebensräume, Biotopverbund)
- Präsentation des Projekts und der Produkte auf regionalen Märkten oder Regionaltagen

6.4 Förderung der Beweidung

Grund für die wenigen Schäfer und Weidetierhalter im Landkreis Straubing-Bogen ist nicht nur die mangelnde wirtschaftliche Rentabilität, sondern dass sich kleine Herden finanziell selbst nicht tragen. Die Beweidung und Pflege von artenreichen, oft jedoch kleinen Flächen ist aber aus naturschutzfachlicher und auch kulturlandschaftlicher Sicht sehr wünschenswert. Es ist daher dringend nötig, die Bedingungen für eventuelle Wanderschäfer und v. a. kleinere Weidetierhalter so zu gestalten, dass die Beweidung fortgeführt, ausgedehnt und gesichert werden kann. Hierbei ist es anzustreben kleinere lokale Netze zu spannen und diese nach und nach zu verknüpfen.

6.5 Landschaftspflege, Naturschutz & Biotopverbund

Beweidung ist eine der ältesten Arten der Landschaftspflege und nimmt eine wichtige Rolle im praktischen Naturschutz ein. Wie bereits oben erwähnt, dient Beweidung der Pflege vieler im ABSP genannter Lebensräume und durch deren Erhaltung den darin vorkommenden Pflanzen und Tieren. Schonende und mosaikartige Beweidung nützt der Artenvielfalt, verschönert das Landschaftsbild und gestaltet Lebensräume für unterschiedliche Tierarten. Zudem wird brachgefallenes Offenland vor Verbuschung geschützt. Wichtig ist, dass Beweidungspläne aufgestellt werden, die sowohl die Flächenbeschaffenheit, den Lebensraumtyp, die Ansprüche der Weidetiere und die vorkommenden Pflanzen- und Tierarten einbezieht.

Wie in Kapitel *3.4 Aussagen des Arten- und Biotopschutzprogramms Straubing-Bogen* bereits genannt, liegen im Projektgebiet mehrere Flächen mit besonderer Bedeutung für den botanischen Artenschutz, die von einer Beweidung profitieren würden. Dabei handelt es sich u.a. um Streuwiesen, Trockenstandorte, Mooswiesen und diverse ehemalige Moorflächen. Um diese Flächen weiterhin zu sichern und in ihrer Entwicklung zu unterstützen, müssen gezielte Beweidungskonzepte erstellt und im Projektgebiet zusammengeführt werden.

Nicht zu vergessen sind Waldweiden. Wälder können potentielle Zusatzflächen für die Beweidung darstellen. Abgesehen von der gezielten Waldweide, ergänzen Waldbereiche direkt anschließende Offenlandweiden und nutzen den Tieren als Unterstand bei ungünstiger Witterung.

Bei der Umsetzung einer Waldbeweidung muss auf die Ansprüche der Weidetierart, Besatzdichte und Besatzdauer, Waldgesellschaft, Geologie und Morphologie geachtet werden. Besonders bei Waldweiden sind die Auswirkungen der Beweidung nicht klar vorhersehbar. Daher ist es hier besonders wichtig, die Flächen einem steten Monitoring zu unterziehen, so dass rasch auf unerwünschte Entwicklungen reagiert werden kann. (ZAHN 2014 b) Zusätzlich ist an die Abstimmung mit Forstverwaltung und Jägerschaft zu denken.

Eine besondere Herausforderung stellt der Biotopverbund im Projektgebiet dar. Da viele der Flächen eine geringe Größe einnehmen und oft weit verstreut bzw. relativ unzugänglich liegen, ist es sinnvoller weg von einem übergreifenden Beweidungskonzept zu gehen und stattdessen an Schwerpunktgebieten lokale Beweidungsnetze aufzubauen. So können Nebenerwerbsschäfer z. B. mit der Gemeinde zusammengebracht werden um Flächenpflege zu betreiben. Ein großflächiger Biotopverbund soll nach und nach aufgebaut werden.

6.6 Absatzförderung

Ein wichtiger Faktor, um eine dauerhafte Beweidung sicherzustellen, ist die Vermarktung. Innerhalb eines Folgeprojekts sollen Wege gefunden werden, einen wirtschaftlichen Nutzen für die Weidetierhalten zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Durch den Preisverfall von Fleisch und Wolle ist es in den letzten Jahrzehnten zunehmend schwieriger geworden, diese Produkte zu verkaufen. Diesem Trend steht nun aber entgegen, dass der Markt für regionale Produkte, v. a. mit Bezug zur eigenen Heimat, momentan im Wachsen begriffen ist.

2011 wurde die regionale Marke „Vorwald – Ganz nah am Ursprung" ins Leben gerufen, unter welcher Produkte rund um Streuobstwiesen des *Netzwerks Streuobst* erfolgreich vermarktet werden. Ein Großteil der am geplanten BayernNetzNatur-Projekts beteiligten Kommunen sind bereits Teil dieses Netzwerks. Eine Ausweitung der momentanen Produktpalette um Erzeugnisse, die aus der Beweidung stammen, wurde bereits besprochen und im Sinne der gemeinsamen regionalen Vermarktung für gut geheißen. Eine Kooperation mit dieser bereits im Gebiet etablierten Regionalmarke wird aufgrund der Vorteile für beide Seiten angestrebt.

Um die Vermarktung zusätzlich zu stärken, sollen regionale Metzger, Gastronomen und wenn möglich Handwerker in die Vermarktung mit eingebunden werden.

6.7 Flächenankauf

Es ist sinnvoll, naturschutzfachlich hochwertige Flächen durch Ankauf für die Zukunft zu sichern. Sollte dies auch zur Schaffung der lokalen Beweidungsnetze noch nicht notwendig sein, ist davon auszugehen dass für die Schaffung der Verknüpfung und somit eines größern Biotopverbunds Flächen nötig werden. Vor allem Flächen entlang des Donaurandbruchs und in den Donauseitentälern sind hier zu erwähnen.

Für den Ankauf geeignete Flächen müssen ermittelt und auf ihr Potenzial untersucht werden. Stellen sich Flächen als für die Zielsetzung geeignet dar, muss der Ankauf mit dem Eigentümer von Ersterkundigungen bis zum Vertragsschluss durchgeführt werden.

Ankaufspreise werden mit den Bodenrichtwerten des Landkreises abgestimmt. Beim Ankauf wird die Stellungnahme des Gutachterausschusses des Landratsamtes Straubing-Bogen eingeholt. Bodenrichtwerte für 31.12.2016 kommen erst im Herbst 2017. Die Aktuellsten stammen aus Dez. 2014.

6.8 Monitoring

Um den Erfolg bezüglich der naturschutzfachlichen Aufwertung und Verbesserung der beweideten Biotope zu kontrollieren, ist ein Monitoring in Form von Kartierungen vorgesehen. In Absprache mit der Unteren und Höheren Naturschutzbehörde sollen bei einem Folgeprojekt ausgewählte Pflanzen und ggf. Tierarten kartiert werden. Dabei sind v.a. die Arten des ABSP zu berücksichtigen. Um einen Ausgangswert zu erhalten, sollen zu Beginn des Projekts Kartierungen erfolgen. Ergänzend kann in den Bereichen des Donaurandbruchs und der Donauseitentäler auf vorhergehende Kartierungen zurückgegriffen werden. Für die Überprüfung der Wirksamkeit sollten zudem möglichst im dritten und fünften Projektjahr erneute Kartierungen durchgeführt werden. Auch nach Projektende sollen Kartierungen als Erfolgskontrolle weiter stattfinden, deren Ergebnisse dem LFU sowie der Höheren und Unteren Naturschutzbehörde zur Verfügung gestellt werden sollen. Zudem soll abgewogen werden, ob Dauerbeobachtungsflächen einzurichten sind.

7 Fazit

In den ausgewählten Projektgemeinden gibt es Potenzial für die Umsetzung von Beweidung und die damit einhergehende Pflege und Erhaltung von naturschutzfachlich hochwertigen Flächen. Da die Flächen jedoch klein und meist sehr isoliert liegen, benötigt die Beweidung im Landkreis Straubing-Bogen einen neuen Ansatz. Der Flächenverbund ist nicht ausreichend gegeben bzw. kann auch nicht durch Ankauf geschaffen werden, da die Basis mangelhaft ist.

Weg von dem Gedanken eines Großprojekts mit Wanderschäfern sollte darauf hingearbeitet werden, Weidetierhalten und Nebenerwerbsschäfern mehr Möglichkeiten lokal zu schaffen. So kann Kontakt zwischen Weidetierhaltern und z. B. der Gemeinde zur Pflege von Ausgleichsflächen geschaffen werden. Es sollte über Möglichkeiten nachgedacht werden, inwiefern man eine Mobilität von kleinen Herden unterstützen kann. Auch finanzielle Mittel für Zäune, Tränken, Anhänger etc. würden helfen, um auf kleinerer Ebene (z. B. kommunal) Beweidung zu ermöglichen und v. a. für Weidetierhalter umsetzbar und interessant zu machen.

Bei der Weiterentwicklung dieses Konzepts sollen die ausgewählten Projektgemeinden zudem um wenige Kommunen ergänzt werden, sodass das gesamte Gebiet des Donaurandbruchs im Landkreis Straubing-Bogen im Projekt behandelt werden kann.

Für die Steigerung und Unterstützung der Beweidung im Landkreis soll in einem folgenden Projekt anhand von vorhandenen und für die Beweidung geeigneten Flächen sowie mit der Unterstützung ausgewählten Weidetierhalten und ggf. Schäfern mit kleinen Herden daran gearbeitet werden, mehrere lokale Beweidungsnetz aufzubauen. Gleichzeitig soll öffentlichkeitswirksam auf die Arbeit und Leistung der Tierhalter, Schäfer und Weidetiere aufmerksam gemacht werden und ggf. Wege zur Vermarktung gefunden werden.

Können mehrere solcher Schwerpunktgebiete etabliert werden, kann in einem weiteren Schritt über die Möglichkeit einer Vernetzung zur Verbesserung des Biotopverbunds und evtl. des FFH-Netzes nachgedacht werden.

8 Literatur

- Bayerisches Landesamt für Umwelt (2015): Arteninformationen, http://www.lfu.bayern.de/natur/sap/arteninformationen/
- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (2017): Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern, Landkreis Straubing-Bogen – aktualisierter Textband
- Bundesamt für Naturschutz (2016): FFH-Anhang 4 – Arten, http://www.ffh-anhang4.bfn.de
- Ellenberg, H. (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. – Stuttgart, Ulmer.
- Heinz Sielmann Stiftung (2015): Naturnahe Beweidung und Natura 2000 – Ganzjahresbeweidung im Management von Lebensraumtypen und Arten im europäischen Schutzgebietssystem NATURA 2000, Duderstadt
- Zahn, A. & Tautenhahn, K. (2016): Beweidung mit Schafen. – In: Burkart-Aicher, B. et al., Online-Handbuch "Beweidung im Naturschutz", Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Laufen, www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/handbuchinhalt.htm
- Zahn, A. (2014 a): Beweidung mit Lamas und Alpakas. – In: Burkart-Aicher, B. et al., Online-Handbuch "Beweidung im Naturschutz", Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Laufen, www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/handbuchinhalt.htm
- Zahn, A. (2014 b): Beweidung im Wald. – In: Burkart-Aicher, B. et al., Online-Handbuch "Beweidung im Naturschutz", Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Laufen; www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/handbuchinhalt.htm.

9 Anhang

- Plan zur Landnutzungskartierung
- Artikel „Positiv auch für die Landschaft“ (Straubinger Tagblatt, 13.05.2016)